



Zwei Zahlen, viel Glück und ein Star

Biel Die 13. Ausgabe des Festivals du Film Français d'Helvétie haben rund 16 500 Zuschauer besucht.

«Wenn um halb 1 in der Nacht ein Kinosaal praktisch voll ist, dann haben wir etwas richtig gemacht.» Das sagte gestern Abend Christian Kellenberger, der Direktor des Festivals du Film Français d'Helvétie (FFFH), gegenüber dem BT. «Un vrai bonheur» sei diese 13. Ausgabe gewesen. Die zwei Zahlen dazu: 15 000 Zuschauerinnen und Zuschauer in Biel, rund 1500 bei der ersten Durchführung in Bern (dort waren 16 Vorstellungen programmiert).

Für Biel seien diese 15 000 immer das Ziel gewesen. Nun seien diese erstmals erreicht und damit wohl auch eine Grenze. Mit Blick auf die Infrastruktur und die finanziellen Mittel sei das nämlich mehr oder weniger das Maximum.

Auch mit dem Aufmarsch in Bern ist der Direktor zufrieden. «Vor drei Tagen dachte ich noch, das kommt nicht gut», so Kellenberger. Der Vorverkauf lief schlepp-

pend. Das Berner Publikum habe sich aber so verhalten wie dasjenige in Biel während den ersten zwei, drei Austragungen: Es hätte sich spontan für einen Kinobesuch entschieden. Kellenberger sieht «grosses Potenzial» für die nächsten beiden Jahre in der Bundeshauptstadt. Wie das FFFH seit Beginn mitteilte, findet der Abstecher nach Bern im Rahmen einer dreijährigen Testphase statt.

Was war denn der stärkste Festivalmoment für Kellenberger? Die Viertelstunde auf der Bühne mit Kad Merad.

Merad war zweifellos der Star der 13. FFFH-Ausgabe. Ebenso beklatscht wurden aber auch Sou Abadi am Freitag, Jean-Pierre Améris am Samstag und Sara Forestier und Blandine Lenoir gestern Sonntag. Den Abschluss des fünftägigen Festivals machte gestern «Knock», der neue Film mit Omar Sy («Intouchables»).



Bieler Tagblatt
2501 Biel
032/ 321 91 11
www.bielertagblatt.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 20'215
Parution: 6x/semaine

Page: 2
Surface: 264'211 mm²

Ordre: 3006546
N° de thème: 832.064

Référence: 66717596
Coupure Page: 1/7

Sein César steht im Kühlschrank

Kino Erstmals seit dem Besuch von Patrick Bruel am Festival du Film Français d'Helvétie im Jahr 2014 ist wieder ein richtiger Star des französischen Kinos in Biel aufgetaucht: Kad Merad. Sein Besuch war ein Volltreffer.



Kad Merad nimmt sich Zeit für seine Fans in Biel. Bilder: Guillaume Perret/zvg

Mario Schnell

Kad Merad, der bereits 70 Filme gedreht hat, ist seit seinem Kinohit «Bienvenue chez les Ch'tis» auch im deutschsprachigen Raum jedem Kind ein Begriff. Staralüren zeigte er vor und im Kino Rex allerdings keine. Schon auf dem Weg zum Festivalkino kam es zu ersten Selfies mit Merad, und im Saal war der Applaus gross, als er mit Regisseur Rachid Hami die Bühne betrat. Die beiden stellten das Drama «La mélodie» vor, einen etwas didaktisch geratenen Film über einen Geiger, der in einer heruntergekommenen Schule in Paris pubertierenden Teenies das Instrument beibringen will. Das Ziel: die Kinder sollen am Jahresschlusskonzert Rimsky-Korsakovs «Scheherazade» aufführen. Dass mit Kad Merad ein Star in Biel war, zeigte sich nicht zuletzt an der

Reaktion des Publikums nach dem Film: Während sich bei einer gewöhnlichen Festivalvorführung der Kinosaal vor dem Podiumsgespräch zu zwei Dritteln leert, blieb diesmal nach der Vorführung praktisch jeder Sitz besetzt. Was wird er uns sagen? Die Spannung war gross, der Bann innert Sekunden gebrochen: Kad Merad zog sich den Reissverschluss seiner Jeans hoch und entschuldigte sich für den Patzer. Ob inszeniert oder nicht: schallendes Gelächter im Publikum – und so sollte es weitergehen.

«Das sind Roboter»

Obwohl Merad eine ernste Rolle spielt im Film, war kaum eine seiner Antworten ernst gemeint. Der Star und sein Regisseur waren in Blödellaune und versuchten, mit Humor und Ironie auf die Publi-

kumsfragen einzugehen. Auf die Frage, woher denn die Kinder kämen, die so überzeugend spielten, meinte Kad Merad: «Das sind Roboter.» Natürlich nicht, ergänzte Rachid Hami. Man habe sie in Pariser Quartieren gesucht. Und so ging es weiter. Das entzückte Publikum erfuhr, dass Kad Merad seinen César, den er für die beste Nebenrolle im Film «Je vais bien, ne t'en fait pas» 2007 erhalten hatte, im Kühlschrank aufbewahrt. Das habe bei seinen Gästen viel die bessere Wirkung, als wenn er auf einem Büchergestell stehen würde. «Stellen Sie sich die Augen vor, wenn sich jemand ein Bier holt ...»

Der Vergleich mit Venedig

Einer Frau, deren Frage man schlecht verstand, unterstellte er, sie habe das Mikrophon verschluckt. «Wissen Sie, wie



Bieler Tagblatt
2501 Biel
032/ 321 91 11
www.bielertagblatt.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 20'215
Parution: 6x/semaine

Page: 2
Surface: 264'211 mm²

Ordre: 3006546
N° de thème: 832.064
Référence: 66717596
Coupure Page: 2/7

viel so ein Mikrofon kostet, Madame?» Gelächter. Immer wieder zeigte der 53-Jährige, was er offenbar am liebsten tut: Sprüche reissen. Am Festival von Venedig habe das Publikum dem Film übrigens eine 15-minütige Standing Ovation gegeben, meinte er abschliessend. Er wolle ja nicht das Publikum gegeneinander ausspielen, aber hier in Biel sei der Applaus doch deutlich bescheidener ausgefallen ... Welches Publikum dem Film gerechter wurde, wollen wir an dieser Stelle nicht kommentieren. Sicher aber ist: Kad Merad hat mit seinem bescheidenen und witzigen Auftritt dem Festival gebracht, was so ein Anlass einfach braucht: Einen Hauch von Glamour, direkt importiert aus Paris – authentisch, unkompliziert und mit der nötigen Portion Selbstironie.



Bestens aufgelegt: Rachid Hami.

Social Media: Einen Gang höher geschaltet

Das Festival hat endlich auch die sozialen Medien entdeckt. Wurden in den letzten Jahren Kanäle wie Twitter oder Facebook nur sehr spärlich bedient, haben die Organisatoren einen Gang höher geschaltet. Endlich zeigt sich das FFFH auch in den interaktiven Medien von seiner lebendigen Seite und gibt damit einen schönen Einblick in den grössten kulturellen Anlass der Stadt. *sd*



Wenn Festival ist, sind die Säle voll: Freitagabend im Kino Rex.



Revolutionäres, Familiäres und Tierisches

Die fünf Festivaltage waren – auf und neben der Bühne – voller kleiner Geschichten. Hier einige davon.

• **Fehlende Rollen:** Regisseurin Blain Lenoir hat in «Aurore» mit Agnès Jaoui in der Hauptrolle einer Frau mittleren Alters ein Denkmal gesetzt. In der Podiumsdiskussion erklärte sie: «Es gibt so vieles zu sagen über Frauen um die 50 – und so wenige Rollen. Wieso sollte es ein Alter geben, für das es keine Bühne mehr gibt?» *raz*

• **Festival-Kinderstube:** Beim Gebrauch des Smartphones vermag sich das Publikum während einer ganzen Film-länge löblich zurückzuhalten (und dies trotz besserer Abdeckung der Social-Media-Kanäle, siehe oben). Was positiv auffällt: Auch fremde Sitznachbarn werden grundsätzlich gegrüsst und ein kurzer herzlicher Austausch über das bisherige Festival-Erlebnis ist nicht unüblich. *sw*

• **Fragen des Lebens:** «Bin ich hier richtig?», fragte sich Schauspieldebütant Matthieu Lucci («L'atelier») während den ersten Drehtagen. Einwurf von Regisseur Laurent Cantet: «Das fragen sich viele Menschen in vielen Momenten ihres Lebens.» *raz*

• **Pour toute la famille:** Ein Film mit den unverwüstlichen französischen Altstars Catherine Deneuve und Gérard Depardieu scheint auch den Altersdurchschnitt des Publikums leicht in die Höhe zu treiben. So beobachtet an der Vorführung der Komödie «Bonne pomme» im Kino Apollo, wo der Anteil grauer bis weisser Frisuren überdurchschnittlich gross schien – und der eine oder andere Rollator im Gang parkiert wurde. Das FFFH ist und bleibt ein Festival pour toute la famille und hat Fans bis ins hohe Alter. *sw*



• **Eine Revolution:** Sou Abadi, die im Iran geboren wurde, dort die Revolution erlebte und jetzt in Frankreich wohnt, hatte einen Tipp bereit: «Eine Revolution zu erleben ist etwas Formidables. Diese Erfahrung haben Sie in der Schweiz leider nicht gemacht.» *raz*

• **Dressierte Hunde:** Wie unterschiedlich die Arbeits-Verhältnisse von Regisseuren und Schauspielern doch sein können: Michel Hazanavicius lässt in «Le redoutable» die Regie-Ikone Jean-Luc Godard darüber lästern, dass Schauspieler wie dressierte Hunde seien, man müsse ihnen nur befehlen, zu sitzen, und schon würden sie es tun, erbärmlich sei das. Eine ganz andere Herangehensweise scheint Rachid Hami («La mélodie») zu haben, wie er am Samstag erklärte: Er lasse gerne zunächst die Dialoge streng nach Drehbuch üben, um hernach beim Dreh die ganze Szene völlig neu zusammenzustellen. Fazit: Schauspielerei scheint trotz viel Glamour oft kein Zuckerschlecken zu sein. *sw*

Herausgepickt I: «Zombillénium»

Der französisch-belgische «Zombillénium» ist ein Trickfilmmeisterwerk. Die kleine Produktion muss sich vor grossen Disney-Werken nicht verstecken. Liebevoll gezeichnete Figuren sorgen für viel Vergnügen.

Im Horror-Themenpark Zombillénium haben die Monster keine Lust mehr auf Unterhaltung. Die Werwölfe, Vampire, Zombies und andere Spukgestalten hassen ihren Alltag. Doch als der Park aus Sicherheitsgründen schliessen muss, wachen die Kreaturen auf und sind bereit zu handeln.

Das Werk basiert auf den Comics von Arthur de Pins, der sich mit den düsteren, aber humorvollen Zeichnungen einen Kultstatus in der Welt der bunten Heftchen erarbeiten konnte. Der einzige Trickfilm am Festival berauscht die Sinne. Der saubere Stil überzeugt mit wunderschön animierten Figuren, die

ohne grosses Tamtam eine Geschichte mit viel Herz erzählt. *Simon Dick*

Herausgepickt II: «Laissez bronzer ...»

Ein wunderschönes Fleckchen Erde wird mit Blut überschüttet. Der Thriller «Laissez bronzer les cadavres» haut dem Zuschauer ein Feuerwerk um die Ohren, dass Regiekollegen wie Quentin Tarantino oder Robert Rodriguez respektvoll in die Hände klatschen würden.

Nach einem Überfall suchen sich Gangster ein Versteck und landen bei einem Lebemann samt Anhang am Mittelmeer. Weitere Figuren gesellen sich dazu und als auch noch Gesetzeshüter auftauchen, wird die Luft immer dünner.

Heftige Dialoge, schwindelerregende Sprünge in der Dramaturgie und eine intensive Bildsprache sorgten für ein hitziges Spektakel im Kino. Der Film wird definitiv noch lange in Erinnerung bleiben.

Und das Festival darf sich selber auf die Schultern klopfen, dass es Mut bewiesen hat, einen solchen Streifen auf das Publikum loszulassen. Bitte im nächsten Jahr mehr davon! *Simon Dick*



«Ein Theater von Verrückten»

Das Festival liebt Jean-Pierre Améris und Améris liebt Biel. Bereits zum vierten Mal war der Regisseur zu Gast am FFFH. Diesmal sogar mit einer Weltpremiere: «Je vais mieux.»

Es wird gelacht, es wird geklatscht: Immer, wenn Jean-Pierre Améris in Biel ein Werk vorstellt, wird das Podiumgespräch zum Happening. Das war auch diesmal nicht anders, bei der Weltpremiere von «Je vais mieux» am Samstagabend. Einer Komödie, die vom gleichnamigen Buch des Erfolgsautors David Forenkinos inspiriert ist.

Darin zeigt Améris einen frustrierten Architekten, den plötzlich heftige Rückenschmerzen plagen, die keine physische Ursache haben. Der Mann muss sich befreien, um wieder aufrecht gehen zu können. Auf diesem Weg trifft er eine junge Frau, er zerstört Mobiliar im ehelichen Heim, er besucht seine Tochter mitten in der Nacht und er baut – im übertragenen und im handfesten Sinn – Brücken.

Im Gespräch mit dem Publikum war Améris, der Humanist, der Grossgewachsene, der Kind geblieben ist, erneut entwaffnend offen. Er sprach über seine hypochondrischen Züge, seine schwermütige Sicht auf die Welt und die Angst, nicht zu genügen. Er pries aber auch – passend zum Filmthema – die Segnungen des Alters: «Man beginnt, die Dinge positiver zu sehen, wird versöhnlicher und macht den Weg von der Depression hin zum Humor.» So oder so sei es wichtig, immer wieder die eigene Wichtigkeit zu hinterfragen und die Dinge mit einer gewissen Leichtigkeit zu betrachten: «Wenn man das Leben ein wenig als Theater von Verrückten sieht, wird vieles einfacher.» *Raphael Amstutz*

Info: «Je vais mieux» startet am 10. Januar in den Deutschschweizer Kinos.



Jean-Pierre Améris: Ein blendender Unterhalter, ein neugieriger und interessierter Zeitgenosse. *Guillaume Perret/zvg*

Einige Zahlen

- Rund **15 000 Personen** besuchten das Festival in Biel, das vom Mittwoch bis gestern in den Kinos Rex und Apollo durchgeführt wurde.
- Mit rund **1500 Zuschauern** wurde das für die Aussenstelle Bern angestrebte Ziel erreicht.
- Erstmals untertitelte das Festival dieses Jahr alle **fünf Kurzfilme**, die im Wettbewerb der «Section découverte» liefen.
- Auf dem Programm standen **59 Filme**, die meisten davon Vorpremierer. Drei Filme sind in der Vorauswahl der französischen Filmkommission für die Oscar-Verleihungen 2018: «120 battements par minute», «Le redoutable» sowie «Barbara».
- Der Tag der Kinder (am Mittwoch) konnte mit insgesamt **750 Zuschauern** einen Rekord verzeichnen.
- Insgesamt **14 Podiumsdiskussionen** wurden durchgeführt.

• **73 Vorstellungen** waren in Biel und Bern programmiert, **31 Gäste** (inklusive der fünf Jurymitglieder) reisten nach Biel. *mt/raz*



Bieler Tagblatt
2501 Biel
032/ 321 91 11
www.bielertagblatt.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebdo.
Tirage: 20'215
Parution: 6x/semaine

Page: 2
Surface: 264'211 mm²

Ordre: 3006546
N° de thème: 832.064

Référence: 66717596
Coupure Page: 5/7



Der Festivaldirektor im Fokus: Christian Kellenberger. Stefan Leimer

Kurz, aber oho

Mehr als 320 Kurzfilme sind zum Wettbewerb eingereicht worden, davon wurden fünf ausgewählt und am Samstag dem Publikum und der Jury präsentiert. Gewonnen hat Jessica Palud mit «Marlon».

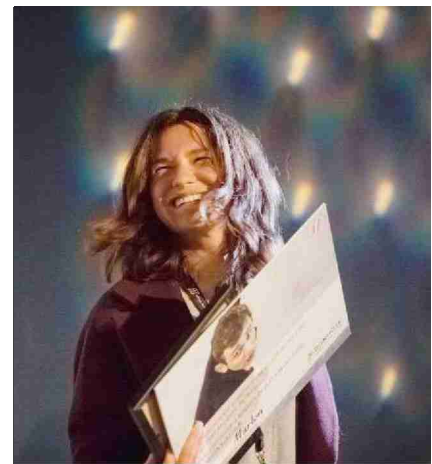
Kurzfilme gehören unbedingt zu einem Festival, denn hier bietet sich jungen Filmschaffenden eine Plattform, um sich mit ersten Werken profilieren zu können. Wer denkt, ein Kurzfilm sei weniger anspruchsvoll als ein Spielfilm, mag punkto Personal-, Zeit- und Budgetaufwand Recht haben. Dafür besteht die grosse Kunst darin, in kürzester Zeit eine ganze Geschichte und Stimmung aufzubauen. Diese Herausforderung haben alle gezeigten Filme bravourös gemeistert.

Seinen Platz im Leben finden, Selbstbestimmung zu erlangen – das war das verbindende Thema der diesjährigen Auswahl: Eine junge Frau erkennt wegen einer verfrühten Menopause, dass sie ihr Leben nicht in der Bar ihres Vaters verbringen will. Eine Mutter erzählt ihrer Tochter die Familiengeschichte als Märchen, denn sie wird bald sterben. Und eine geschiedene Frau findet mit Schwimmunterricht für ihre Nachbarn

eine neue Perspektive – auch ohne Schwimmbad.

Ausgezeichnet mit dem Prix découverte Bonhôte (3000 Franken) wurde, zurecht mit einem einstimmigen Entscheid der Jury, die junge Regisseurin Jessica Palud. Ihr Beitrag «Marlon» erzählt unspektakulär, aber bewegend, von der 14-jährigen Marlon, die zum ersten Mal ihre Mutter im Gefängnis besuchen kann. Kleinste Andeutungen, sorgfältige Dialoge und eine umwerfende Laien-Hauptdarstellerin ergeben ein kleines Kunstwerk. Ein Spielfilm ist in Planung, kündigte die Preisträgerin an – und vielleicht bald ein Wiedersehen am FFFH?

Bei der Übergabe des Preises am Samstagabend kam es zwischen den Jurymitgliedern Philippe Congiusti (Journalist) und Res Balzli (Produzent) zu einem erheiternden Sprach- und Übersetzungsspingpong. Festivaldirektor Christian Kellenberger kommentierte erfreut: «Das ist Biel!» *Sven Weber/raz*



Jessica Palud Guillaume Perret/zvg

«Ich wusste nicht, wer er ist.»

Matthieu Lucci, Filmdebütant und Hauptdarsteller in «Latelier» von Laurent Cantet, kannte den Regisseur nicht.

«Ich habe eine gute Beziehung zu meiner



Bieler Tagblatt
2501 Biel
032/ 321 91 11
www.bielertagblatt.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 20'215
Parution: 6x/semaine

Page: 2
Surface: 264'211 mm²

Ordre: 3006546
N° de thème: 832.064

Référence: 66717596
Coupure Page: 6/7

Mutter.»

In «Jeune femme» geht es auch um eine schmerzvolle Mutter-Tochter-Beziehung. Regisseurin Léonor Serraille erstickte lachend die Vorstellung im Keime, dieser Teil des Films sei autobiografisch.

«Mein Film endet versöhnlich. Ich befürchte, dass es in der Realität anders sein wird.»

Regisseurin Sou Abadi hielt eine flammende Rede für Toleranz, Bildung und friedliches Zusammenleben, trotzdem blickt sie ernüchtert in die Zukunft.



Laurent Cantet, der mit «Entre les murs» 2008 die Goldene Palme von Cannes gewann. Patrick Weyeneth



Léonor Serraille (links), Regisseurin von «Jeune femme», und die Hauptdarstellerin Laetitia Dosch. Guillaume Perret/zvg



Bieler Tagblatt
2501 Biel
032/ 321 91 11
www.bielertagblatt.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 20'215
Parution: 6x/semaine

Page: 2
Surface: 264'211 mm²

Ordre: 3006546
N° de thème: 832.064

Référence: 66717596
Coupure Page: 7/7



Sou Abadi brachte die Religionskomödie «Cherchez la femme» nach Biel (im Bild mit Moderator Vincent Adatte). Guillaume Perret/zvg



↳ Lire en ligne

Ordre: 3006546
N° de thème: 832.064

Référence: 66724429
Coupure Page: 1/1

Kino Heute, 08:00

Sein César steht im Kühlschrank

Erstmals seit dem Besuch von Patrick Bruel am Festival du Film Français d'Helvétie im Jahr 2014 ist wieder ein richtiger Star des französischen Kinos in Biel aufgetaucht: Kad Merad. Sein Besuch war ein Volltreffer.



Dieser Inhalt /diese Funktion ist nur für Abonnenten des Bieler Tagblatt (Abo-Classic / Abo-Online / Tageszugang) zugänglich.